

Wallenstein – Lager, Krieg und Strategie

Bahnhof Alte Veste – Fuggerstraße – Grenzstraße – Rednitzgrund – Hainberggebiet – Stein-Unterweihersbuch – Oberasbach – Zirndorf – Alte Veste – Bahnhof Alte Veste



Wallensteins Heerlager bei Zirndorf war auf 16 km Länge ringsum verschanzt und mit Gräben und Erdwällen, Vorsprüngen und Geschützständen befestigt. Wir starten in der Nordostecke der Anlage und radeln im Uhrzeigersinn rund um das Lager, immer gut informiert von vielen Tafeln. **i** Ab Bahnhof Alte Veste zunächst im Rednitztalgrund bis zum Großkraftwerk Gebersdorf; an der Südseite bis zur Petershöhe, an der Westflanke über Oberasbach und Zirndorf bis zur Kneippallee und schließlich am Nordrand zur Alten Veste, die der Schlacht den Namen gab.

Die **Schlacht an der Alten Veste** wurde am 3. September 1632 geschlagen. Gustav Adolfs Streitmacht kam von Norden in klassischer Dreigliederung. Sein rechter Flügel griff zuerst an, er selbst versuchte mit dem Zentrum die Alte Veste zu stürmen, musste aber unter großen Verlusten davon ablassen. Nachmittags verlagerte sich die Hauptlast der Kämpfe auf den linken Flügel.

Abends begann es heftig zu regnen. Die Nacht über blieben die Schweden noch auf dem erkämpften Terrain, doch im Morgenrauen zogen sie ab: In diesem Morast ließ sich kein schweres Geschütz mehr bewegen.

Ein Tag Kampf, ein Abzug ohne Entscheidung und dafür der Aufwand: Für das Lager ließ Wallenstein 64.000 m³ Erde ausheben und 15.000 Bäume fällen. Etwa 50.000 Mann sollen hier stationiert gewesen sein plus 15.000 Pferde plus 30.000 Menschen im Tross.



Hin zum Bahnhof Fürth Alte Veste mit **R11** ab Fürth Hbf, zurück wieder mit **R11** ab Bahnhof Alte Veste.

Markierung ist durchgehend



Start- und Endpunkt ist der Bahnhof **Fürth Alte Veste**. Nach dem Ausstieg aus dem Zug über die Gleise in die Aldringerstraße und rechts in die **Fuggerstraße**. **i**

Ihr gewundener Verlauf lässt erkennen, dass sie nach 1632 entlang einer Zickzack-Verteidigungslinie entstanden war. Nahe der Fuggerstraße hatte Wallenstein eine mit Geschützen bewehrte Sternschanze bauen lassen, die einen





Angriff auf den Lagerwall schon im Vorfeld aufhalten sollte. Gustav Adolf seinerseits wollte an dieser Stelle mit dem linken Flügel angreifen, nachdem es seinem Zentrum nicht gelungen war, die Alte Veste zu nehmen. Die erste Offensivwelle versandete unter schweren Verlusten der Angreifer. Die zweite gelang besser und eine schwedische Batterie konnte daraufhin die Sternschanze und die Vorverteidigungslinie unter Beschuss nehmen.

Entlang der Verbindungsstraße West ist heute kaum noch etwas von der Schlacht zu erkennen. Dass wir trotzdem nachvollziehen können, was wo war, verdanken wir der Stadt Nürnberg. Die ließ nach der Schlacht nämlich die Schanzlinien vermessen und von den Gebrüdern Trexel Planzeichnungen erstellen.

Am unteren Ende der Fuggerstraße rechts auf den Fuß- und Radweg und vor bis zur **Grenzstraße** mit der nächsten Infotafel. **i**

Links durch die Röhre und abwärts auf Schotter.

Rechterhand verläuft entlang der Hangkante die Schanzlinie der Lagerbefestigung mit ihren halben und ganzen Redouten und dem vorgelagerten Graben. Diese Anlage bildete eine vorgeschobene Stellung und war der nordöstlichste Eckpunkt des Lagerwalls.

Wallenstein hatte dort seine Artillerie strategisch geschickt positioniert. Sie wurde zahlreichen schwedischen Angreifern zum Verhängnis.

Auf dem abschüssigen Hohlweg rollen wir nach unten, bis der Bibertalradweg quert. Hier rechts am Wasserschutzgebiet vorbei. **Wiesengrund**, Röhre,



Wiesengrund. Bei den ersten Häusern, an der Weinbergstraße links und auf der Holzbrücke über die Bibert. Schmalere Pfad auf dem Eichenwäldchen zu. Holzstufen mit Schieberampe fürs Rad. Oben links und mit unserem Wallensteinkopf links runter – gefühlte 30% steil, also **bitte Vorsicht** und lieber gleich absteigen.

Unten rechts unter der Autobrücke durch, dann sofort Rechtsturn zum nächsten kleinen Steilstück hinauf zur Autostraße. Glücklicherweise sofort links und nach ein paar geschobenen Schottersteilmeter wird es echt gemütlich. Versprochen.

Über die Gleise der ehemaligen Bibertalbahn und links. Von fern grüßt der Nürnberger Fernmeldeturm. Wenn die Straße rechts abbiegt, links über dieselben Gleise in den Talgrund.



Aber Obacht: Wir müssen uns gleich nach etwa 50 m mit dem Wallenstein-Hinweis rechts halten. Also auf den grasbewachsenen Weg zu. Auf schmalen Pfad am eingezäunten Grundstück vorbei, unter der alten Eisenbahnbrücke hindurch. Plötzlich stehen wir an der stark frequentierten Rothenburger Straße und sehen das Ortsschild Nürnberg und die

InfoTafel. **i** In Luftlinie über die Straße geht nicht.

Also links über die **Fernabrücke** und sobald wir die Rednitz überquert haben, links runter zur der Bootsanlegestelle. Unter der Brücke durch auf die andere Seite der Rothenburger Straße, links hoch und über die Fernabrücke zurück und links hinunter ins **Hainberggebiet**.



Unter der Stromleitung schickt uns Wallenstein nach rechts und geradeaus auf dem schmusigen Schotter. Wir radeln ohne abzubiegen durch das flache Naturschutzgebiet. Markierung leider Fehlanzeige.

Auf der Hangkante rechterhand verlief die Schanzlinie von Wallensteins Lager.

Zwei Tage vor dem großen Aufeinandertreffen hatte die schwedische Artillerie von Fürth-Süd aus den Ostrand des Lagers, den Geschützpark und Altenberg beschossen. Der Lagerwall wurde dabei so stark zerstört, dass Wallenstein seine Geschütze aus den Schanzen ziehen und ein Stück nach hinten verlegen musste. Hier waren sie außer Reichweite der schwedischen Kanonen.

Schließlich steuern wir auf die Hochfläche zu und nach kurzem Aufwärtssprint durch stellenweise tiefe Sandkuhlen erreichen wir ein Eichenwäldchen.

Oben rechts weiter mit Blick auf die Skyline von Oberasbach. Das nächste Sträßchen links runter, über den Asbach und geradeaus.

Wo der Asbach vom oberen Plateau herabkam, stand 1632 eine Viereckschanze. Hier bog die Schanzlinie zur Rednitz hin ab, lief im Süden des Unteren Hainbergwaldes auf mehrere Artillerieschanzen zu und bog dann erneut nach Süden ab.



Wir treffen nach einiger Zeit auf eine Asphaltstraße. Links geht es durch die Bahnunterführung. Die Ortstafel zeigt uns, dass wir in **Stein** sind. Es geht die Mühlestraße lang. Sie führt geradewegs zu einem Abstecher in die Ortsmitte und wieder zurück.



An der Mülhstraße setzt sich die Artillerieverteidigungslinie bis zu der Stelle fort, wo der Eichenweg von rechts einmündet. Eine Vierkantschanze deckte dort die verschobene Geschützlinie nach Süden hin ab. Hier begann die Südfront des Lagers und hier knickte die Schanzlinie im rechten Winkel in den Eichenweg ab und zog sich hin bis Unterweihersbuch. Zusätzliche Sicherheit bot ein innerer Wall, der von der heutigen Bahnunterführung aus den

Föhrenweg entlang lief und dort in den Eichenweg einmündet, wo früher ebenfalls eine Viereckschanze stand.



Links sehen wir das massive Kraftwerk in der strahlenden Morgensonne. Zur Fortsetzung der Tour lenken wir vor dem großen Strommast rechts in den Eichenweg, dem die Bäume alle Ehre machen. In **Unterweihersbuch** (km 8) rechts den Asbacher Weg. Zunächst sachte,

doch stetig, geht es aufwärts, schließlich kleiner letzter Sandweg steiler bergauf. Hier heißt es wirklich sicher im Sattel zu sitzen. **i**

Am Asbacher Weg entlang verlief der südliche Verteidigungswall. Die Reste der größten Schanze in diesem Abschnitt nennt man wegen ihrer Form auch „Kronwerk“. Der Hohlweg war damals ein Graben hinter dem Kronwerk.

Auf dem Grünsteifen links des Weges lassen sich die Spuren des Walls noch gut erkennen. Die Schanzlinie setzte sich mit der Feldstraße fort. Aus ihrem weiteren Verlauf ist eine im Dreieck vorspringende halbe Redoute erkennbar. Sie diente der Zufuhr von

Lebensmitteln, Schlachtvieh, militärischem Bedarf, etc. Trotzdem gelang es Wallenstein nicht, die im Lager lebenden Menschen täglich mit Brot zu versorgen.

Oben geradeaus bis zur Oberweihersbacher Straße. **i** Wir queren und fahren auf die Straße namens Feldweg, die dann in einen Feldweg mündet. Am Pferdehof vorbei und eine Koppel halb umrunden – natürlich auf Sandweg. Bei einer Bank dann rechts. Rückblick: Großkraftwerk, Fernmeldeturm und der allgegenwärtige Moritzberg. Am wirklich gut gestalteten Kinderspielplatz – er ist wohl einer der wenigen, die auf einem ehemaligen Schlachtfeld liegen – kommen wir zum höchsten Punkt des Lagers von Wallenstein, die **Oberasbacher Petershöhe**. **i**



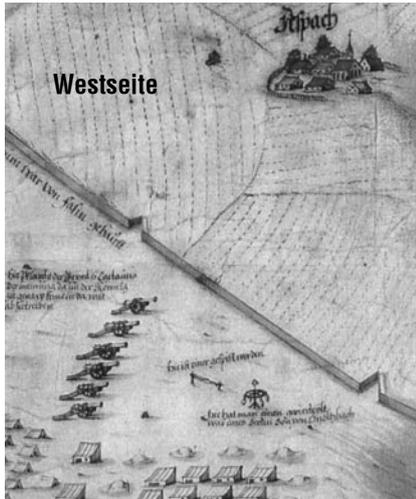
Hier ließ Wallenstein zur Sicherung der Süd- und Westfront eine Viereckschanze mit vier Eckbastionen errichten. Die Erdwälle um das Munitionslager in ihrer Mitte waren so stark, dass sie auch hundert Jahre danach noch standen.

Der Lagerwall verläuft nun in einer geraden Linie über das Asbachtal, einige hundert Meter östlich an Oberasbach vorbei. Von dort stieg er nach einem Westknick zu einem flachen Höhenzug hinauf. Vor dieser Westfront des Lagers stellte Wallenstein in der Nacht zum 3. September seine Armee zur Schlacht auf, da er einen Angriff der Schweden von dieser Seite erwartete. Oberasbach selbst dürfte als Stützpunkt integriert gewesen sein.



Wir nehmen rechts die Bucher Straße bis zum gleichnamigen Bushalt. Hier links abwärts. Am **Bahnhof Oberasbach** die Gleise überqueren und die Bachstraße weiter. Sobald wir die Bäume hinter uns lassen, haben wir freien Blick und sollten mal kurz anhalten: Rechts hinten das Gebersdorfer Kraftwerk und links am Horizont die Zirndorfer Veste geben einem eine gute räumliche Vorstellung von dem ganzen Ausmaß des Wallensteinlagers. Man ahnt die Dimension und staunt.

Die Bachstraße geht irgendwann in die Albrecht-Dürer-Straße über (km 12). Wir kommen zu einer Baumallee. Bei den ersten Flachdachhäusern müssen wir unversehens nach links auf einen Schotterweg etwas bergauf, der oben in die Humboldtstraße mündet.



Hier stoßen wir wieder auf die Schanzlinie. Die Humboldtstraße war ein Hohlweg des sogenannten Kirchenwegs und diente als Graben für die parallel verlaufende Befestigung.

Wenn die Humboldtstraße in die Oberasbacher Straße übergeht, fahren wir leicht versetzt geradeaus am Sportgelände entlang. Vorher aber sollten wir einen Blick auf das Steinkreuz aus dem 15. Jh. werfen, das an der Sportplatzecke steht.



Plötzlich sind wir auf **Zirndorfer** Boden. Abwärts, Kreuzung überqueren, in die Sackgasse gegenüber (Frauenschlägerstraße). Unten auf den Fußweg und über die Brücke. Danach linkerhand die Infotafel zum Fischerweg. **i**

Im Bereich des Fischerwegs, dem Gebiet des heutigen Pinder-Parks, verlief die nördliche Westfront des Lagers.

Wir fahren in die Volkhardtstraße.

An ihrer Einmündung stand ein palisadenverstärkter Flechtzaun.

Am Ende der Volkhardtstraße über die Kreuzung und in die Spitalstraße zum Marktplatz. Dann links die Hauptstraße, die später zur Banderbacher Straße wird. Wir folgen.





Aber wieder **Achtung:** Beim Abzweig der Geisleithenstraße nach rechts müssen wir mit abbiegen. Aufwärts, und wenn links Metz kommt, rechts in die Ohmstraße. Am Bahnhof Kneippallee die Gleise überqueren und die Infotafel lesen. **i**

An der Nordwestfront des Lagers – der heutigen Kneippallee – erwartete Wallenstein den Angriff der Schweden. Den Zugang zum

Lager sicherte er durch zwei Artillerien.

Entlang der Kommerzienrat-Zimmermann-Straße selbst zog sich die Befestigung der Lager-Nordseite in einer gerade Linie bis zum Talgrund der Rednitz. Sie bestand aus einer starken, durch fünf ganze und vier halbe Redouten verstärkten Schanzlinie von 2,2 km Länge. Hier, im Zirndorfer Stadtwald, sind Wallensteins Verteidigungsanlagen am besten erhalten.



Geradeaus hoch in die Kommerzienrat-Zimmermann-Straße, die wir auf der Höhe Burgfarnbacher Straße verlassen. Wir lenken nach links zu den am Waldrand stehenden Infotafeln. **i i**

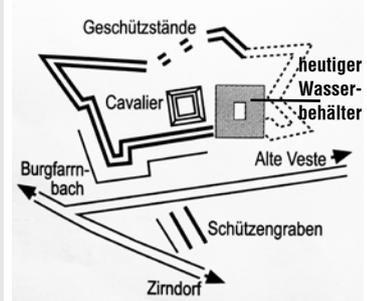


Bis hierher kam der Vorstoß des schwedischen rechten Flügels.

Nach den Tafeln weiter aufwärts und rechts halten. Oben noch mal rechts. Rund um die Schutzhütte informieren gleich mehrere Infotafeln sehr anschaulich. Bevor wir uns wieder in den Sattel schwingen, ist ein Rundgang über die ehemalige Geschützstellung angesagt. Ein baumstammgesäumter Weg führt uns.

Der Wall mit vorgelagertem Graben lässt ahnen, wie stark die Schanzlinien ausgeprägt waren. Wir bewegen uns entlang der Krone um die Schanze. Der tief ausgehobene Graben um den Wall ist selbst nach fast 400 Jahren noch gut erkennbar. Für Wallenstein war diese Anlage Gefechtsstand und Munitionslager zugleich.

Hierher zielte am 3. September ab 9 Uhr der erste Vorstoß des schwedischen rechten Flügels. Geführt von Bernhard von Sachsen-Weimar wurde diese Schanze eingenommen. Dieser Feldherr war es auch, der nach Gustav Adolfs Tod in der Schlacht von Lützen das schwedische Oberkommando übernahm.





Die Schweden hatten eine tiefe Schneise in Wallensteins Stellung geschlagen. Doch bevor man weiter vordrang, wollte man das Plazet des Königs einholen. Damit verstrich kostbare Zeit, die Wallenstein nutzte, um dort mit 3.000 Mann zu verstärken. Die Chance, das Lager tatsächlich aufzubrechen, war damit vertan.

Danach zurück und am Palisadenmodell vorbei auf breitem Waldweg. Am Jägerzaun links. Wenn wir unten sind, schickt uns der Feldherrenkopf hinauf zum höchstgelegenen Punkt unserer Tour, dem Brennpunkt der Schlacht entgegen. Wir fahren links aufwärts zur Alten Veste. Erst links und dann auch rechts tiefe Schluchten, aus denen über die Jahrhunderte Baumaterial gekommen war.

Schließlich die **Alte Veste**. **i**

Der Bereich der Alten Veste war zur Rundumverteidigung eingerichtet und die Befestigungsanlagen waren so stark, dass sie uneinnehmbar waren. Doch genau darauf konzentrierten sich zahllose



schwedische Attacken, die pausenlos aus der tief unten, hinter dem Steinbruch liegenden Brunnenschlucht kamen. Die schottischen Truppen des Königs rannten unermüdlich gegen die Nordseite an. Sie konnten die Steilhänge aber nicht erstürmen und erlitten große Verluste.

Wallenstein hatte nämlich hier, an der Nordseite, schwere Geschütze in Stellung gebracht. Der Aufstieg zur Burgruine wurde 1632 angelegt. So war es möglich, die in Teile zerlegten schweren Geschütze mithilfe von Schleifen besser auf das Plateau zu transportieren. Oben wurden sie wieder zusammengebaut und feuerbereit gemacht.

Vom Aussichtsturm auf dem Burgplateau bietet sich ein eindrucksvoller Blick auf die Umrisse der Wallensteinschen Befestigungen.

Unser Weg führt an Gaststätte und Aussichtsturm vorbei abwärts zur Fürther Straße. **i**

Von hier aus griff das schwedische Blaue Regiment die Ostseite des Verteidigungsringes um die Alte Veste an. Insgesamt dreimal wurde ihre Offensive durch Flankenangriffe kroatischer und bayerischer Reiter gestört. Bei diesen Kämpfen wurde Oberst Lennart Torstenson (Kommandeur der schwedischen Artillerie) zusammen mit Oberst Erik Hand (Kommandeur der schwedischen Brigade und Vetter des Königs) gefangen genommen. Sie waren gerade dabei, neue Stellungen für die schwedische Artillerie zu erkunden.



Am Abend setzte starker Regen ein. Mit jedem Tropfen verschlechterten sich die Aussichten der Schweden, den Kampf am nächsten Morgen fortzusetzen. Für erneute Angriffe musste man schwere Geschütze auffahren, doch das war auf dem aufgeweichten Boden im Fürther Stadtwald unmöglich.

Die Nacht über blieben seine Truppen noch in den hart erkämpften Stellungen, dann resignierte der König. In der Nacht zum 4. September gab Gustav Adolf den Befehl zum Abbruch der Schlacht. Im Morgengrauen rückten die Schweden ab, Wallenstein ließ sie unbehindert ziehen.

Nur zwei Monate später sollten die beiden Kontrahenten wieder aufeinander treffen, in der Schlacht bei Lützen. Beide Seiten kämpften bis zum Umfallen ohne Entscheidung, doch Gustav Adolf fand hier am 16. November den Tod. Wallenstein zog weiter, seinem Schicksal entgegen. Am 25. Februar 1634 wurde er in Eger ermordet.

In diesem Wissen beenden wir unseren Ausflug in die Vergangenheit. Wir brauchen uns nur noch gemächlich abwärts rollen lassen bis zum **Bahnhof Alte Veste** (km 19), unserer Endstation. **R11**

